

Paul Mauk (1900-1915) – sozialisiert für den Krieg? Eine Studie

Von
FRITZ MAUK

Einleitung

Paul Mauk wurde am 19. Juli 1900 in Waldkirch geboren. Nach Beginn des Ersten Weltkriegs meldete er sich freiwillig zum Militärdienst beim 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 in Freiburg (siehe Abb. 1). Die Kriegsstammrolle seiner Einheit verzeichnet: *Beruf: Schüler*.¹ Mauk fällt fünf Wochen vor seinem 15. Geburtstag am 7. Juni 1915 in Nordfrankreich im Alter von 14 Jahren. Sein Grabstein befindet sich – zusammen mit über 15.000 Weiteren – auf dem Soldatenfriedhof Lens-Sallaumines. 1928 wird seine Biografie veröffentlicht und er als „Jüngster aller Feldgrauen“ bezeichnet.² Elf Jahre später, am 11. Juni 1939, laden Bürgermeister Kellmayer aus Waldkirch und Rektor Weber von der dortigen Volksschule – beide NSDAP-Mitglieder – zu einer „Paul-Mauk-Gedenkfeier“ ein. Anlass war die Benennung der Waldkircher Volksschule (heute: Schwarzenbergschule) nach Paul Mauk.

Folgende Fragen drängen sich auf: Wie verhielt sich die Militäradministration bei der Freiwilligenmeldung eines gerade 14-Jährigen und wie war hierzu die Rechtslage? Wie haben die Waldkircher und die Freiburger Paul Mauks Leben und Sterben ab 1915 und insbesondere nach 1928 wahrgenommen und bewertet? Wie ist zu erklären, dass ein Schuljunge – wenige Tage nach seinem 14. Geburtstag – sich freiwillig zum Kriegsdienst melden konnte? Welche Rolle spielten die Herkunft, das Elternhaus, die Kirche und die Schule?



Abb. 1
Paul Mauk als Soldat (Vorlage: Fritz Mauk).

¹ Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA), 456 C Nr. 1194, Bild 326.

² WALTER SCHMIDT: Paul Mauk, in: *Die Unvergessenen*, hg. von ERNST JÜNGER, München 1928, S. 251-259, hier S. 252 (zum Buch „Die Unvergessenen“ siehe auch Waldkircher Heimatbrief Nr. 250, Juni 2015). „Er war der jüngste Soldat des deutschen Heeres, der im ersten Weltkrieg starb“, so bei: ROGER CHICKERING: *Freiburg im Ersten Weltkrieg – Totaler Krieg und städtischer Alltag 1914-1918*, Paderborn u. a. 2009, S. 304. Chickering nimmt Bezug auf: RENÉ SCHILLING: „Kriegshelden“. Deutungsmuster heroischer Männlichkeit in Deutschland 1813-1945, Paderborn 2002, S. 15. SYLVIA TIMM: *Betrogen und vereinnahmt*, in: *Badische Zeitung* vom 18.07.2015.

Die Rekrutierung

In der von Walter Schmidt verfassten Biografie über Paul Mauk im Sammelband „Die Unvergessenen“ wird ‚blumig‘ geschildert, dass sich die Brüder Paul und Walther unabhängig voneinander vor der Rekrutierungsstelle trafen, zuvor den Matrosen- gegen den Konfirmandenanzug tauschten und erfolgreich gemustert wurden.³ Die Kriegsstammrollen sowohl des Ersatzbataillons des Infanterie-Regiments Nr. 113, wo am 1. Oktober 1914 die Rekrutenausbildung begann, als auch der 4. Kompanie (4./113), wohin beide Brüder im März 1915 an die Front versetzt wurden, enthalten keine Angaben über das Datum der Freiwilligenmeldung oder der Musterung (siehe Abb. 2).⁴



Abb. 2 Kriegsstammrolle des 5. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 113, 4. Kompanie, mit den Eintragungen zu Walther und Paul Mauk (Ausschnitt; GLA, 456 C, Nr. 1194, Bild 326).

Die Rechtslage zur Freiwilligenmeldung (Stand 2. August 1914) ist u.a. in der Berliner Lokalzeitung „Neuköllner Tageblatt“ nachzulesen: „Auf Grund des § 98 der Heer- und Wehrrordnung kann sich jede Persönlichkeit, die ihrer Dienstpflicht [ab dem 20. Lebensjahr] noch nicht genügt hat, bei Ausbruch der Mobilmachung [2.8.1914] einen Truppenteil (Ersatzbataillon usw.) nach Belieben wählen. Als Kriegsfreiwillige können sich [...] bei einem Ersatztruppenteil melden: [...] jugendliche Personen zwischen 17 und 20 Jahren [...]“⁵

³ SCHMIDT (wie Anm. 2), S. 254.

⁴ Nach Auskunft des Generallandesarchivs Karlsruhe existieren keine Musterungsakten mehr.

⁵ BERND ULRICH: Kriegsfreiwillige. Motivationen – Erfahrungen – Wirkungen, in: August 1914 – Ein Volk zieht in den Krieg, hg. von der Berliner Geschichtswerkstatt, Berlin 1989, S. 232-241, hier S. 233.

Allgemeines zum Ablauf der Mobilmachung in Freiburg und zur Arbeit in der örtlichen Freiwilligenannahmestelle ist in der „Geschichte des Infanterie-Regiments Nr. 113“ beschrieben.⁶ Demnach wurde am ersten Mobilmachungstag, dem 2. August 1914, in der Karlskaserne am Siegesdenkmal das 1. Ersatzbataillon eingerichtet.

Schwer wiegt die zu unterstellende Unwilligkeit der bei der Musterung beteiligten Offiziere, insbesondere Sanitätsoffiziere, das tatsächliche Alter von Paul und seines um ein Jahr älteren Bruders Walther Mauk festzustellen und der Rechtslage nach zu berücksichtigen. Auch wenn Paul über 1,80 m groß gewesen sein soll, ist es wohl ausgeschlossen, dass er seinen Geburtsjahrgang 1900 um drei Jahre mit einem Schriftstück zurückdatierte und somit manipulierte. Er mag sein Alter mit 17 Jahre angegeben haben – eine pflichtbewusste und gründliche Kontrolle seines Alters durch die Musterungsoffiziere fand aber offensichtlich nicht statt. In den Kriegsstammrollen seines Ersatztruppenteils und seiner 4. (Kampf-)Kompanie ist sein Geburtsdatum jedenfalls mit 19. Juli 1900 korrekt eingetragen. Paul Mauk mit seiner jugendlichen Freiwilligkeit, wie immer sie zu erklären ist, wurde durch das Musterungsurteil „Kriegsverwendungsfähig für alle Waffen“⁴⁷ missbraucht, zu einem Kindersoldaten seines Kaisers gemacht. Die Freiwilligenmeldung und die Musterung erfolgten vermutlich im August 1914; die Einberufung der Brüder fand – wie bereits zuvor erwähnt – zum 1. Oktober 1914 statt. In dieser Zeit hätte die Militäradministration noch einmal eingreifen können – und ebenso die Eltern.

Zur Rezeption

In der Freiburger Zeitung lassen sich zum Tod von Paul Mauk weder ein Zeitungsbericht noch eine Anzeige finden. Die Meldung, dass er gefallen ist, ist lediglich in der Waldkircher Lokalzeitung „Der Elztäler“ vom 14. Juni 1915 abgedruckt: „Den Heldentod starb in den Kämpfen in Nordfrankreich, der Oberrealschüler Kriegsfreiwilliger Paul Mauk [...]“ (siehe Abb. 3).⁸ Auch die (kaiserliche) Kriegsberichterstattung (und -propaganda) verzichtete im Sommer 1915 auf die Erwähnung des Todes eines ‚Kindersoldaten‘ in größeren lokalen oder überregionalen Zeitungen, da diese ungeeignet zur Verherrlichung eines ‚Heldentodes‘ oder für ‚Durchhalteparolen‘ gewesen wäre.

Zur Rezeption der 1928 veröffentlichten Biografie über Paul Mauk konnten weder in Waldkirch noch in Freiburg Quellen, insbesondere Zeitungsartikel, gefunden werden. Ebenso ist nicht bekannt, wie der Biograf Walter Schmidt⁹ vor der Herausgabe des Bandes „Die Unvergessenen“ Eltern und Geschwister von Paul Mauk befragte.

Das Schicksal von Paul Mauk war folglich zumindest in Waldkirch schon kurz nach seinem Tod durch die Lokalzeitung „Der Elztäler“ bekannt geworden. Für seine Biografie in den „Unvergessenen“ scheint es jedoch kein öffentliches Interesse – weder in Waldkirch noch in Freiburg – gegeben zu haben. Ob ihn die unkommentierte Erwähnung seines Todes 1915 bereits zu einer Person der Waldkircher Stadtgeschichte machte, mag verneint werden. Weitere Nachforschungen bleiben Derivat.

⁶ Das 5. Badische Infanterieregiment Nr. 113 im Weltkriege 1914-1918, bearb. von UDO VON RUNDSTEDT, Ratzeburg 1933, S. 281f.

⁷ SCHMIDT (wie Anm. 2), S. 254.

⁸ Der Elztäler. Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Waldkirch und Umgebung vom 14.06.1915, S. 3.

⁹ Walter Schmidt war damals evangelischer Pfarrer in Eisenach und war dann im thüringischen Dreitzsch, Landkreis Saale-Orla, wohnhaft (Deutsches Literaturarchiv Marbach, Nachlass Ernst Jünger). Mitteilung von Heiko Haumann vom 31.3.2016.



Waldkirch, 14. Juni. Den Heldentod starb in den Kämpfen in Nordfrankreich, der Oberrealschüler Kriegsfreiwilliger Paul Mauk, Sohn des Herrn Mauk bei der Fa. Gütermann u. Co. Gutach. Von den drei andern Söhnen, die im Felde stehen ist einer verwundet.

Abb. 3 Mitteilung über den Tod von Paul Mauk in „Der Elztäler. Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Waldkirch und Umgebung“ vom 14. Juni 1915 (Stadtarchiv Waldkirch).

Die Wahrnehmung änderte sich jedoch auf einen Schlag im Juni 1939, als die Waldkircher Nationalsozialisten sich seines Schicksals bemächtigten. Sie mystifizierten seinen ‚Heldentod‘ und machten sein ‚Sterben für Deutschland‘ nicht nur der örtlichen (Hitler-)Jugend zum Vorbild – und das wenige Wochen vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Bei einer „Paul-Mauk-Gedenkfeier“ kam in Form einer ‚Lesung‘ auch Adolf Hitler zu Wort. Spätestens mit der am 11. Juni 1939 erfolgten Benennung der Waldkircher Volksschule nach ihm wurde Paul Mauk zu einer Person der Waldkircher Stadtgeschichte – und erneut missbraucht.¹⁰

Ob die Erinnerung an sein Leben und Schicksal heute und künftig für die Waldkircher ‚zumutbar‘ ist? Eine öffentliche Diskussion auf Einladung der Stadt Waldkirch im November 2015 in der Aula des Waldkircher „Geschwister-Scholl-Gymnasiums“ endete einvernehmlich. Eine Mahntafel erschien allen Teilnehmern geeignet, um an Paul Mauk zu erinnern. Nachforschungen zu seiner Person, die über den Stand der Lebensbeschreibung in den „Unvergessenen“ hinausgehen, sollten noch angestellt werden. Hierzu dient auch diese Studie.¹¹

¹⁰ Ein Exemplar der „Vortragsfolge der Paul-Mauk-Gedenkfeier, 11. Juni 1939, in der Turnhalle Waldkirch i.Br.“ befindet sich im Besitz des Autors. Die Schule trug Paul Mauks Namen bis 1944. Danach wurde das Gebäude bis zum Kriegsende durch das Armee-Oberkommando XIX und einen Stab der Waffen-SS genutzt, TIMM (wie Anm. 2).

¹¹ Als Moderator leitete Prof. Heiko Haumann das Podiumsgespräch. Gregor Swierczyna, Leiter des Kulturmanagements, vertrat die Stadt Waldkirch, als Vertreter des Arbeitskreises Widerstand und Arbeitergeschichte war Dirk Metzeler anwesend, außerdem äußerten sich Prof. Wolfram Wette und der Autor dieses Beitrags zum Umgang mit dem Gedenken an Paul Mauk. Siehe hierzu <https://www.stadt-waldkirch.de/Lde/1043804.html> (Stand: 26.07.2018). Wolfram Wette veröffentlichte über Paul Mauk in der Badischen Zeitung vom 12.08.2017 einen Beitrag („Der Kindersoldat“).

Wie kann die Freiwilligenmeldung erklärt werden?

Schmidt vermutet – ohne dies zu belegen – in dem freiwilligen Kriegsdienst einen „Willen zur Opfertat“, wobei er diese Behauptung zu Recht mit einem Fragezeichen versieht.¹² Eine Erklärung hätte vielleicht die Reaktion von Paul und seiner Familie auf das ‚Augusterlebnis‘ geliefert. Sie hätte womöglich seine Entscheidung und die zumindest passive Billigung seiner Eltern nachvollziehbar und transparent gemacht.

Wie also konnte ein 14-Jähriger für den Krieg ‚radikalisiert‘ (‚konditioniert‘ oder ‚sozialisiert‘) werden? Der Journalist Rudi Kübler begründet dies wie folgt: „Viele Jugendliche machten sich älter, um im Überschwang des Hurra-Patriotismus in den Krieg ziehen zu dürfen.“¹³ Diese Deutung erscheint schlicht und plausibel – aber ausreichend?

Ein schriftlicher Nachlass von Paul Mauk ist nicht bekannt. Auch der Biograf Schmidt erwähnt weder Schulzeugnisse noch Feldpostbriefe, auf die er bei seinen Recherchen hätte zurückgreifen können. Inwiefern er die Eltern (wobei die Mutter Friederike bereits 1926 verstarb) befragte, dazu auskunftsbereite bzw. -fähige Geschwister vorfand, muss offen bleiben. Zum ‚Augusterlebnis‘ und ‚Geist von 1914‘ im Allgemeinen und zur speziellen Situation in Freiburg gibt es hingegen ausreichend Literatur, die den Versuch einer rückblickenden Modellierung der familiären Sphäre der Mauks erlauben.¹⁴ Die bisherigen Forschungsergebnisse werden dabei mit den aus der Familie mündlich überlieferten Informationen, mit der von Roger Chickering erfolgten Kategorisierung der Freiburger Bevölkerung in drei Milieus¹⁵ und der Lage an deutschen Oberschulen verglichen. Besonders berücksichtigt wird die Freiwilligenmeldung von Schülern und ganzen Gymnasialklassen. Die Studie versucht, eine Erklärung dafür zu finden, warum ein Kind sich nur wenige Tage nach seinem 14. Geburtstag freiwillig zum Kriegsdienst meldete und warum seine Eltern dies duldeten. Weshalb haben sie vor seinem Einrücken am 1. Oktober 1914 nicht ihr Veto gegen die Musterung eingelegt, was rechtlich mit Gewissheit möglich gewesen wäre?

Die Vorfahren von Paul Mauk

Die Eltern von Paul Mauk waren Carl Wilhelm Heinrich Mauk (*1862) und Friederike Mauk, geb. Poppen (*1865). Sie hatten 1888 in Freiburg geheiratet und gemeinsam acht Kinder. Zu den Vorfahren von Paul Mauks Eltern liegen detaillierte Ahnentafeln vor.

Für die Mauk-Linie entstand der Stammbaum in der NS-Zeit als Folge der durch die Rassengesetze notwendig gewordenen Suche nach der ‚arischen‘ Großmutter. Für die Zusammenstellung zeichnete ein Vetter von Paul Mauk, Otto Mauk (*1896 in [Freiburg-]Zähringen), Diplom-Ingenieur in München), verantwortlich, der die Genealogie bis etwa 1963 fortführte. Eine Besonderheit ist, dass dieser Stammbaum weit über den 30-jährigen Krieg, in dem auch viele Kirchen mitsamt den Kirchenbüchern zerstört wurden bzw. verloren gingen, zurückreicht. In den Kirchenbüchern waren bis zur Einführung der zivilen Eheschließung Hochzeiten, Gebur-

¹² SCHMIDT (wie Anm. 2), S. 252.

¹³ RUDI KÜBLER: 1. Weltkrieg. Anna Unselds Sohn stirbt kurz vor ihrer Ankunft im Lazarett, in: Südwest-Presse vom 20.8.2014.

¹⁴ CHRISTIAN GEINITZ: Kriegsfurcht und Kampfbereitschaft. Das Augusterlebnis in Freiburg. Eine Studie zum Kriegsbeginn 1914, Essen 1998; Chickering (wie Anm. 2).

¹⁵ CHICKERING (wie Anm. 2), S. 38.

ten und Todesfälle verzeichnet. Die Familie Mauk stammt aus dem Schwäbischen und lässt sich in den Kirchenbüchern bis 1530 zurückverfolgen. Ahnherr war demnach ein Jörg Mauckh aus Lauffen am Neckar. Noch etwas älter ist ein Hinweis in der „Geschichte von Lauffen“, wonach ein Peter (Petterlin) Mauckh „1525 mit anderen Lauffenern auf den Wunnenstein zu den aufrührerischen Bauern unter Matern Feuerbacher“ zog.¹⁶ In fünfter Generation fiel das „h“ in der Namensschreibweise weg („Mauck“), eine Generation später auch das „c“. Seither lautet die Schreibweise „Mauk“. In den 14 Generationen vor Paul Mauk dominieren die Berufe „Schreiner“ und „Weingärtner“. Unter den Geschwistern der männlichen Namensträger sind außerdem Schlosser, Schneider, ein Arzt, kaufmännische Angestellte, ein evangelischer Pfarrer, ein fürstlicher Hofgärtner sowie Lehrer bzw. Lehrerinnen nachgewiesen. Die Mauk-Familien hatten je Generation fünf bis zehn Kinder, wobei der Stammbaum auch eine Sterblichkeit der unter Dreijährigen in jeder Generation deutlich macht.

Für die Poppen-Linie ist die Entstehungsgeschichte der Ahnenbeschreibung nicht überliefert. Der grafische Stammbaum ist weniger detailliert, insbesondere fehlen an einigen Stellen die Berufsbezeichnungen.¹⁷ Bekannt ist, dass die Vorfahren aus Ostfriesland kamen. Erster Vertreter der Familie war ein Harm Poppen aus Aurich (*1750). Auffallend ist eine bis in die Gegenwart reichende ‚Buchdrucker-Linie‘, darunter Hermann Meinhard Poppen (1796-1881, Buchdrucker in Heidelberg und Freiburg), Eduard (1827-1887, Buchdrucker in Freiburg) und dessen gleichnamiger Sohn (1865-1932, Druckereibesitzer in Freiburg) sowie Wolfgang Poppen, heutiger Gesellschafter des Badischen Verlags in Freiburg und Herausgeber der „Badischen Zeitung“.¹⁸ Je Generation finden sich drei bis sechs Kinder.

Die Vorfahren von Paul Mauk gehörten somit überwiegend der Mittelschicht an.¹⁹ Die Handwerksmeister, Akademiker, Lehrer und vor allem die Buchdrucker belegen eine Affinität der Familie zur Bildung, die Nähe zur evangelischen Konfession wird spürbar. Sieht man vom ‚Urahn‘ Petterlin Mauckh ab, sind keine ‚kriegerischen‘ Vorfahren zu finden. Damit ist das Holz, aus dem Paul Mauk ‚geschnitzt‘ ist, beschrieben.

Die familiäre Situation von 1888 bis 1914

Das familiäre Umfeld und die soziale Lage der Mauks um 1900 ergibt sich besonders durch den Berufsweg des Vaters Carl. Dieser war zur Zeit seiner Hochzeit 1888 als Buchhalter bei den Freiburger Gaswerken, danach bei der Firma Mez beschäftigt.²⁰ Vier Kinder wurden bis 1897 in Freiburg geboren. Wohnhaft war die Familie laut einem Geburteneintrag im Längenhardweg im Stadtteil Herdern; hatte also eine ‚bürgerliche‘ Adresse.²¹ Vermutlich zog die Familie spätestens 1897 in das Dorf Zähringen²², da sich der 1891 geborene Sohn Fritz an seine dort erfolgte Ein-

¹⁶ Eintrag im Kopf der von Otto Mauk erstellten Ahnentafel der Familie Mauk (im Besitz des Autors).

¹⁷ Der grafisch aufwendig gestaltete Stammbaum wurde von Ingrid Poppen, Freiburg, zur Verfügung gestellt.

¹⁸ Wikipedia-Artikel „Hermann Meinhard Poppen“ bzw. in LEO-BW „Eduard Poppen“; MARIE POPPEN/ EDUARD POPPEN: Geschichte der Buchdruckerfamilie Poppen. Aurich – Heidelberg – Freiburg 1796-1931, Freiburg 1931.

¹⁹ CHICKERING (wie Anm. 2), S. 549 (Tabelle „Konfession und soziale Stellung 1913“).

²⁰ Ergebnis der Nachforschungen des „Heimat- und Geschichtsverein Waldkirch“, Mitteilung des Vorsitzenden Richard Seng. Ausgewertet wurde das Firmenarchiv der Fa. Gütermann AG, Gutach.

²¹ Das Freiburger Adressbuch verzeichnet den Namen „Mauk“ jedoch nicht.

²² Ein Melderegister des Dorfes Zähringen ist nicht bekannt.

schulung erinnert. Möglicherweise teilte man sich jetzt mit der Familie des Georg Mauk (*1866, später fürstlicher Hofgärtner in Castell), eines Bruders von Carl Mauk, eine Unterkunft.

Der Aufschwung der Firma Gütermann in Gutach – und damit verbunden ein offensichtlich besseres Arbeitsangebot für Carl – führte 1898 zum Umzug der Mauks zunächst nach Kollnau und anschließend nach Waldkirch. Laut einer Beurteilung der Firma Gütermann galt Carl als *Bureau – Beamter, I. Fakturist, sehr sicherer Rechner und rascher Arbeiter*.²³ Die Wohnverhältnisse waren für die Familie anfangs wohl bescheiden, da man wahrscheinlich zunächst in einer Werkswohnung in Kollnau (Geburtsort von Walther) untergebracht war. Diese besserten sich aber nach dem Umzug nach Waldkirch in die Neue Elzstraße und schließlich in die Scheffelstraße, wo Paul und seine beiden jüngeren Schwestern das Licht der Welt erblickten. Insbesondere die Scheffelstraße mit ihren kleinen Mietshäusern kann wohl als ‚bürgerliche‘ Wohngegend bezeichnet werden. Bis 1905 war aus der Familie Mauk eine Großfamilie geworden, die Platz für acht Kinder zwischen einem und 16 Jahren benötigte.

Der mittlerweile gehobene Lebensstandard der Familie wird auch dadurch erkennbar, dass alle vier Söhne (Carl, Fritz, Walther und Paul) – wenn auch zeitlich versetzt – die private Realschule Dr. Plähn in Waldkirch besuchen konnten (vgl. Abb. 4). Zugleich ist dies ein weiterer Hinweis auf den ausgeprägten Bildungsdrang innerhalb der Familie, der auch an den sozialen Kontakten erkennbar wird. Lassen sich doch anhand der Taufregistereinträge der vier jüngeren in Waldkirch geborenen Geschwister als deren Paten zwei Kaufleute, ein Lehrer und eine Lehrerin sowie ein Bauführer ausmachen.²⁴

Zur Integration der ‚zugewanderten‘ Neubürger trugen die sportlichen Aktivitäten der beiden ältesten Söhne Carl junior und Fritz bei, die Mitgründer des FC Waldkirch waren.²⁵ Fritz Mauk gehörte später zur auch überregional erfolgreichen ‚Meisterstaffel‘ des FC Waldkirch und wurde Ehrenmitglied des Vereins.²⁶

Ein weiterer Ortswechsel führte die Familie 1911 zurück nach Freiburg, wo man in der neu angelegten Blasiusstraße im 1906 eingemeindeten Stadtteil Zähringen ein Haus (Nr. 3, Besitzer Gustav Siegel) mietete und den I. und II. Stock bewohnte. Anlass war eine neue Anstellung des Vaters als Buchhalter bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG), was zugleich einem erneuten sozialen Aufstieg gleichkam. Die Annahme, die Eltern von Paul Mauk hätten in ‚prekären Verhältnissen‘ gelebt,²⁷ weshalb sie dem freiwilligen Kriegsdienst der zwei jüngeren Söhne bereitwillig zugestimmt hätten, um zwei Esser weniger am Tisch sitzen zu haben, kann somit verworfen werden und erscheint geradezu abwegig.

Das dortige Wohnumfeld kann als gut bürgerlich bis gehoben bezeichnet werden. Dies bestätigen die Berufe der Nachbarn der Familie Mauk, worunter sich eine Regierungsrats-Witwe, ein Rechtsanwalt, der ‚1. städt. Kapellmeister‘, ein ‚Hauptlehrer‘ (zugleich Hauseigentümer Nr. 11), ein Fabrikant, Ärzte und ein Architekt (zugleich Eigentümer von Nr. 10 und 12) befanden. Daneben werden aber ebenso eine ‚Kleidermacherin‘, ein ‚Handelsgärtner‘, ein ‚Eisenbahnsekretär‘ und eine ‚kgl. Kammersängerin‘ namentlich erwähnt.²⁸ Beziehungen der Familie zur ‚bürgerlichen‘ Nachbarschaft in der Blasiusstraße und den Bewohnern im Stadtteil Zähringen

²³ Firmenarchiv Gütermann.

²⁴ Mitteilung des Evangelischen Pfarramts Waldkirch vom 18.1.2017.

²⁵ 100 Jahre Fußball in Waldkirch 1908-2008, hg. vom Förderkreis Fußballsport Waldkirch e.V., Sexau 2008, S. 13.

²⁶ Ebd., S. 31 und 121.

²⁷ Entsprechende Vermutung wurde dem Autor gegenüber von Prof. Wolfram Wette geäußert. Bei der Podiumsdiskussion im November 2015 rückte Prof. Wette ausdrücklich wieder davon ab.

²⁸ Adressbuch der Stadt Freiburg i. Br. von 1914, Abt. III, S. 19f.



Abb. 4 Paul Mauk (erste Reihe, Dritter von links) auf einem Klassenfoto der Realschule Dr. Plähn in Waldkirch von 1910/11 (Foto: Sammlung Max Bühler).

dürfen angenommen werden. Ebenso sind Kontakte zur Familie des Druckereibesetzers und Verwandten Eduard Poppen und dessen vier zwischen 1889 und 1896 geborenen Kindern nicht auszuschließen. Beides lässt sich jedoch aufgrund fehlender Unterlagen nicht beweisen.

Bekannt ist ferner, dass sowohl die Mutter Friederike als auch zumindest ihre jüngste Tochter Margarete Klavier spielten. Margarete erbt nach dem Tod ihrer Mutter 1926 das Instrument und hielt es „in Ehren“, wie sie um 1950 dem Autor behelrend mitteilte.

Im Sommer 1914 stellte sich Lage der Familie Mauk wie folgt dar: Der älteste Sohn Carl (*1889) arbeitete, nachdem er in Waldkirch (vermutlich an der Sparkasse) die Ausbildung zum Bankkaufmann abgeschlossen hatte, als Bankbeamter in Freiburg. Am 1. Oktober 1913 trat er als *Einjährig-Freiwilliger* seinen Dienst in der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 113 an.²⁹ Der zweitälteste Sohn Fritz (*1891) war als Einzelhandelskaufmann (Commis) in einer Holz- und Kohlenhandlung in Freiburg beschäftigt, ehe er am 16. Oktober 1912 zum zweijährigen Grundwehrdienst eingezogen wurde.³⁰

Die Töchter Marielies (*1893) und Frieda (*1894) leben im Elternhaus. Marielies hatte das Abitur in Freiburg gemacht, vermutlich nach dem Umzug aus Waldkirch. Die jüngsten Söhne Walther (*1899) und Paul (*1900) besuchten die Ober- bzw. Untertertia im Realgymnasium (das spätere Kepler-Gymnasium) in der Zähringerstraße (heute: Habsburgerstraße),³¹ während die nachgeborenen Töchter Hildegard (*1904) und Margarete (*1905) noch zur Volksschule, vermutlich in Zähringen, gingen.

In diesem familiären bzw. sozialen Umfeld lebte der Schüler Paul Mauk bis zu seiner Kriegsfreiwilligenmeldung 1914.

²⁹ Vgl. die Angaben im Stammbaum der Familie Mauk und in der Kriegsstammrolle.

³⁰ Laut Kriegsstammrolle der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 113 hatte er bei Mobilmachungsbeginn eine Dienstzeit von *1 Jahr, 9 Monate, 16 Tage* hinter sich.

³¹ Ob die beiden, wie überliefert, täglich nach dem Unterricht die Straßenbahn bis nach Zähringen im Dauerlauf begleiteten und sogar überholten, darf bezweifelt werden, SCHMIDT (wie Anm. 2), S. 253.

Die drei Freiburger Milieus

Roger Chickering macht in Freiburg drei Milieus aus: Das katholische, das sozialistische und das liberale Milieu. Das dritte Milieu definiert sich dadurch, dass seine Angehörigen weder dem katholischen noch dem sozialistischen Milieu zugeordnet werden können.³² Chickering beschreibt das dritte Milieu folgendermaßen:

„In seiner sozialen Zusammensetzung war es breiter als das sozialistische, aber enger als das katholische, landsmannschaftlich war es nicht so eng an Südbaden gebunden wie die beiden anderen [...]. Wenn man es „liberal“ nennt, bezeichnet man vor allem die politische Ausrichtung [...] und die journalistische Einstellung der drei örtlichen Zeitungen [...], die als seine Sprachrohre dienten. Dieses Milieu war mehrheitlich protestantisch – ein Charakteristikum, das den besten Indikator sowohl für seine Größe als auch für seine Sozialstruktur lieferten [...]. Das liberale Milieu hatte sich hauptsächlich in der eindeutigen Zuwendung zum Nationalstaat herausgebildet, in einem kollektiven Ritual, in dem die Nationalsymbole zu Gegensymbolen des Katholizismus und des Sozialismus gleichermaßen geformt wurden [...]. Die Zentren des liberalen Milieus waren daher nicht nur – oder gar primär – religiöse Institutionen. Die Bastion der Liberalen war die Universität [...].“³³

Dabei stellt sich der Einfluss der (nichtkatholischen) Hochschullehrer auf die Eliten der Stadt seiner Meinung nach so dar:

„Diese Gelehrten waren zudem die hervorragendsten Verfechter des Patriotismus in Freiburg, ob es sich um die Schlachtflotte und das Kolonialreich oder die deutschen Schulen in Osteuropa handelte. Das lokale Netzwerk vaterländischer Vereine [...] war eine weitere Stütze des liberalen Milieus [...]. Die patriotischen Vereine waren gemäßigte, ‚regierungstreue‘ Organisationen, welche die in Berlin formulierte Politik unterstützten [...].“³⁴

Chickering erwähnt überraschenderweise nicht, dass der Freiburger Universitätsprofessor von Schulze-Gaevernitz den Wahlkreis Freiburg-Emmendingen, in ansonsten ‚schwarzer‘ Zentrums-Umgebung, bei den Reichstagswahlen 1912 für die Freiheitliche Volkspartei gewonnen hatte.

Die Zuordnung der Familie Mauk zum dritten Milieu liegt auf der Hand, da für sie als Protestanten sowohl das katholische Milieu als auch aufgrund der Wohnadresse das sozialistische Milieu ausschieden. Paul Mauks Familie gehörte unzweifelhaft dem liberalen Milieu an, auch wenn z.B. nicht bekannt ist, ob sein Vater Mitglied in einem patriotischen Verein war.

Interessant wäre zu wissen, welche Partei Carl Mauk und der älteste Sohn gleichen Vornamens bei den Reichstagswahlen 1912 gewählt haben. Damals war der Wahlkreis Freiburg/Emmendingen, indem sie stimmberechtigt waren, durch die Freiheitliche Volkspartei (FVP) gewonnen worden. Mandatsträger wurde – wie erwähnt – Gerhart von Schulze-Gaevernitz, Professor der Nationalökonomie an der Universität Freiburg. Die umliegenden badischen Wahlkreise gingen dagegen alle an das Zentrum. Sollten etwa auch der Vater und sein ältester Sohn FVP gewählt haben?³⁵

³² CHICKERING (wie Anm. 2), S. 36, 38 und 43.

³³ Ebd., S. 48-51.

³⁴ Ebd., S. 52.

³⁵ Wikipedia-Artikel „Reichstagswahl 1912“ und „Gerhart von Schulze-Gaevernitz“ (Stand: 27.07.2018).

Die Stimmung im Hause – vom Attentat von Sarajevo (28. Juni 1914) bis zur Bekanntgabe der Mobilmachung (1. August 1914) und weiter mindestens bis zum Sedanstag (2. September) – war wohl eher durch ‚Kampfbereitschaft‘ als durch ‚Kriegsfurcht‘ gekennzeichnet. Die Verankerung im liberalen Milieu und der dort besonders ausgeprägte Patriotismus könnten bestimmend dafür gewesen sein, dass die Eltern von Paul seiner freiwilligen Meldung (und der gleichzeitigen seines Bruders Walther) nicht widersprachen. Sie blieben selbst dann noch untätig, als die beiden Jungen am 1. Oktober 1914 eingezogen wurden – wahrscheinlich aus Rücksicht oder gar Furcht vor Kritik aus ‚ihrem‘ Milieu. Den Vorwurf, ihre jungen Söhne nicht behütet zu haben, muss man ihnen aus heutiger Sicht machen.

Der Einfluss der evangelischen Kirche

Hinsichtlich des Einflusses der evangelischen Kirche merkt Chickering an: „Die Sanktionierung des Krieges durch die evangelische Theologie beruhte auf dem Konzept des ‚heiligen Krieges‘³⁶, es lieferte eine fast automatische Unterstützung der Entscheidungen, die zum Krieg geführt hatten.“ Ein protestantischer Pfarrer wird mit den Worten zitiert: *All unser Beten und Arbeiten gilt dem Vaterland, die Vaterlandsliebe selbst wird zur Religion.*³⁷

Auch der Autor Christian Geinitz befasst sich in einer wissenschaftlichen Studie ausführlich mit dem Kriegsbeginn und der Rolle der Kirche. Das entsprechende Kapitel leitet er mit den folgenden Worten ein: „Die [...] Kriegsbereitschaft des Protestantismus wird zumeist in einem politischen Zusammenhang mit seiner Stellung als Reichskirche gesehen.“ Aus einem kaiserlichen Erlass vom 2. August 1914, der durch den preußischen Minister der geistlichen Unterrichtsangelegenheiten auch nach Freiburg übermittelt wurde, ist zu entnehmen: „[In den Kirchen] versammele sich [...] mein Volk in ernster Feier zur Anrufung Gottes, dass er mit uns sei und unsere Waffen segne.“ Ferner passt hierzu ein durch den evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe den protestantischen Gemeinden in Baden vorgeschriebenes ‚Kriegsgebet‘: „Lass unserem Volk aus der Tränensaat eine reiche Freudenernte reifen für Zeit und Ewigkeit!“³⁸

Über die gelebte Frömmigkeit in der Familie gibt es keine Zeugnisse. Rückfragen zu Kirchenarchivunterlagen in Waldkirch und in Freiburg (Thomas- und Ludwigskirche) brachten lediglich Tauf- und Konfirmationseinträge: Paul und Walther wurden gemeinsam an Ostern 1914 in der Freiburger Ludwigskirche konfirmiert.³⁹ Die protestantische Grundhaltung der Familie wirkt bis in die Gegenwart: Alle Vettern und Cousinen des Autors bzw. Neffen und Nichten von Paul Mauk wurden konfirmiert und heirateten – sofern zutreffend – kirchlich-evangelisch.

Doch allein die Tatsache, dass ein evangelischer Pfarrer zum Biografen werden konnte oder es aus Sicht der Eltern von Paul Mauk werden durfte, zeigt die Nähe zur protestantischen Kirche. Sie gehörte zum Leben der Familie und erklärt ein Stück weit die Entscheidungen, die im Zusammenhang mit der Freiwilligenmeldung getroffen wurden.

³⁶ Parantese durch Chickering. Beim Autor springen die Gedanken zum islamischen „Dschihad“.

³⁷ CHICKERING (wie Anm. 2), S. 74.

³⁸ GEINITZ (wie Anm. 14), S. 184-187 und 191.

³⁹ „Konfirmanden-Verzeichnis auf Ostern 1914“ der Freiburger Ludwigskirche, mit Zähringen im Kirchenbezirk.

Die Bedeutung der Schule

Das vermutlich bekannteste literarische Beispiel für die Beeinflussung der Schüler durch ihre Lehrer, mit dem Ziel möglichst viele Kriegsfreiwillige zu werben, ist der preußische Gymnasiallehrer Kantorek im Buch „Im Westen nichts Neues“ von Erich Maria Remarque.⁴⁰ Er führte seine Primaner, die von ihm sogenannte „Eiserne Jugend“, geschlossen zur Rekrutierungsstelle, nachdem in Preußen die Schule zwischen dem 3. und 12. August 1914 wieder begonnen hatte.⁴¹ Seit Sarajewo hatte sich die öffentliche Meinung entwickelt und die Lehrerschaft, auch die akademischen Lehrer, sahen sich geradezu in der ‚vaterländischen Pflicht‘, auf ihre Schüler und Studenten einzuwirken. „Insgesamt findet sich unter den stichprobenweise untersuchten Schulen nicht eine einzige, deren Oberprimaner [O1] sich nicht vollzählig als Kriegsfreiwillige meldeten; dazu kommen zahlreiche Schüler aus den Klassen U1 [Unterprima, 12. Kl.], O2 [Obersekunda, 11. Kl.] und U2 [Untersekunda, 10. Kl.].“ „Der allerjüngste Vaterlandsverteidiger“ ist „der Obertertianer Villert, 14 Jahre und neun Monate alt, eingetreten in ein Ersatzbataillon“, so eine Meldung im „Neuköllner Tageblatt“ vom 6. September 1914.⁴²

Die Situation an den badischen Schulen war jedoch eine völlig andere: Erst Ende Juli hatte das Schuljahr geendet, sodass bei der Mobilmachung noch Schulferien waren – ebenso wie Semesterferien. Geinitz und Chickering haben die Ausgaben der Freiburger Tageszeitungen durchgesehen, jedoch keine Hinweise auf gezielte Anwerbungen seitens der Lehrer- oder Professorenschaft im August 1914 gefunden. Gleichwohl unterlag Paul wie sein Bruder Walther seit der Einschulung 1905/06 dem kaiserlichen Bildungssystem mit badischen Modifikationen. Wie sah das System aus?

In einem Buch des US-Historikers Andrew Donson wird das Erziehungs- und Bildungssystem im kaiserlichen Deutschland vor 1914 und bis 1918 untersucht.⁴³ In seiner Zusammenfassung widerspricht Donson nachdrücklich Forschungsergebnissen, wonach Reformbestrebungen im Schulwesen erst durch die Revolution 1918 umsetzbar wurden. Er sieht vielmehr eine einschneidende Zäsur im Beginn des Ersten Weltkriegs, der eine „war pedagogy“ ermöglichte, mit liberaleren Methoden – allerdings auch mit manipulativen Elementen den Krieg selbst betreffend, ja auch verherrlichend. „Before 1914 moderate nationalism and militarism had penetrated some schools“, so Donson.⁴⁴ In einer Rezension über das Buch ist dazu zu lesen: „Dabei stellt er [Donson] heraus – und das ist seine erste zentrale These –, dass die Erziehung im Kaiserreich keineswegs von engen chauvinistischen oder militaristischen Inhalten und Formen geprägt war. Im Gegenteil: Gestützt auf eine dichte Dokumentation der öffentlichen Bewertungen und Aufnahmen entsprechender Angebote stellt er die landläufige Überzeugung von dem nationalistischen, kriegsverherrlichenden Drill, dem die deutsche Jugend vor 1914 ausgesetzt gewesen sei und den sie in sich aufgenommen habe, überzeugend in Frage. Dabei stützt er sich unter anderem auf Zahlen der Teilnahme an paramilitärischen Veranstaltungen oder auf Umfragen zu Berufswünschen von Schülern.“⁴⁵

⁴⁰ ERICH-MARIA REMARQUE: *Im Westen nichts Neues*, Berlin 1928, S. 16 und 24.

⁴¹ INGEBORG RÜRUP: *Kriegsbegeisterung, Schulalltag und Bürokratie an den höheren Lehranstalten Preußens 1914*, in: *August 1914* (wie Anm. 5), S. 181-193, hier S. 181.

⁴² ULRICH (wie Anm. 5), S. 234.

⁴³ ANDREW DONSON: *Youth in the fatherless Land. War Pedagogy, Nationalism, and Authority in Germany, 1914-1918* (Harvard Historical Studies 169), Cambridge/Mass. 2010.

⁴⁴ Ebd., S. 223ff.

⁴⁵ RAINER BENEDICK, in *Clio-online*: <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-15088> (veröffentlicht am 17.10.2011).

Für die Studie über Paul Mauk ist die Beschreibung des ‚imperialen‘ Schulsystems vor 1914, das alle Mauk-Brüder durchliefen, wichtig. Dieses System beinhaltete die „Erziehung zum Untertan“. Es finanzierte die weiterführenden Schulen mit Steuergeldern aller Klassen. Der Unterschicht jedoch blieb der Zugang durch das Erheben von Schulgeld erschwert oder völlig verhindert. Zu Donsons Erkenntnissen passt überzeugend die wenige Tage vor dem Attentat von Sarajewo verfasste Erziehungsmaxime der schulgeldpflichtigen „Dr. Plähn-Schule“ in Waldkirch: „In der Erziehung kann man nicht auf jeden Zwang verzichten, und wir hier wollen auch [...] den Zwang nicht entbehren. Die Jugend muss wissen und erkennen, daß nicht nach ihrem Sinn sich die Welt um sie gestaltet, sondern daß sie sich in die Ordnung der sie umgebenden Welt zu schicken und einzufügen hat.“⁴⁶ Zur „Ordnung der Welt“ gehörte natürlich auch das Militär und die Dienstpflicht – und für Dr. Plähn-Absolventen die Perspektive „Einjährig-Freiwilliger“, am Horizont der Leutnant der Reserve. Die Leitlinien der Freiburger Oberrealschule dürften ähnlich gewesen sein. Leider sind weder die Namen noch die Gesinnung von Pauls Mitschülern oder seiner Lehrer bekannt, um hieraus weitere Rückschlüsse zu ziehen. Bekannt ist jedoch, dass zu Beginn des Ersten Weltkriegs 105 Schüler der Oberrealschule, davon 100 Kriegsfreiwillige, ins Feld zogen.⁴⁷ Es darf somit angenommen werden, dass Pauls schulische Erziehung in Waldkirch und Freiburg nicht wesentlich zu einer Art „Kriegsbereitschaft“ führte und maßgeblich für seine Freiwilligenmeldung war. Aufgrund der hohen Zahl an Kriegsfreiwilligen unter Mauks (älteren) Mitschülern, kann von einer gewissen „Kriegseuphorie“ ausgegangen werden, die auf Paul ‚übergesprungen‘ sein könnte.

Die älteren Brüder als Vorbilder?

Es entspricht dem allgemeinen Topos, dass sich jüngere Geschwister an den älteren orientieren. Aufgrund dessen wäre es nicht verwunderlich, wenn auch Paul sich diese zum Vorbild genommen hätte.

Durch den Militärdienst von Carl Junior und Fritz kam er zwangsweise mit dem ‚Soldatsein‘ in Berührung. Und diese Tätigkeit hatte in Friedenszeiten auch durchaus Annehmlichkeiten, z.B. durften die vorgenannten Brüder aus dienstlichen Gründen ihrem sportlichen Hobby, dem Skifahren, nachgehen: Im Winter 1913/1914 fanden auf dem Feldberg Wettläufe statt, darunter 60 Militärpatrouillen. Zum „Skikommando InfRgt 113“ gehörten „Gefr. Fritz Mauk“ und „Einj.=Fr. [Carl] Mauck“. Ihre Patrouillen belegten die Plätze zwei und drei.⁴⁸ Die Familie war vermutlich stolz auf deren Leistung, was auch Paul beeindruckt haben dürfte.

Am 30. Juli 1914 wurde im Zuge einer Probemobilmachung die 4. Kompanie – mit den Brüdern Carl und Fritz – Richtung Weil am Rhein in Marsch gesetzt, wo das Regiment am 6. August seine Stellungen bezog: die Front Richtung Schweizer Grenze und zum Rhein, der Gefechtsstand in Mülheim.⁴⁹ Ob und wie Paul die Mobilmachung und den Abmarsch der gro-

⁴⁶ HEINRICH ALTROGGE: Zur Geschichte der Höheren Schule in Waldkirch i. Br., in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Waldkirch, Bd. 4, Waldkirch 1964, S. 9-61, hier S. 31.

⁴⁷ 50-Jahr-Feier des Kepler-Gymnasiums Freiburg. 1907-1957, Freiburg 1957, S. 20.

⁴⁸ Der Winter. Illustrierte Zeitschrift für den Wintersport – Amtliche Zeitschrift des Deutschen und des Österreichischen Skiverbandes, VIII. Jahrgang, Heft XVII, S. 409ff. Dazu zahlreiche Fotografien aus dem Nachlass von Fritz Mauk sen. (im Besitz des Autors).

⁴⁹ Ebd., S. 17ff.

ßen Brüder überhaupt mitbekam, ist nicht überliefert. Nicht auszuschließen ist, dass Carl und Fritz die vergangenen zwei Jahre häufig zu Hause auf Urlaub waren, durch ihre Erlebnisse Paul mächtig imponierten und das ‚Soldatsein‘ als ‚normal‘ oder ‚erstrebenswert‘ erscheinen ließen.

Bleibe noch der 1899 geborene und somit ein Jahr ältere Bruder Walther: Obwohl er den Tod seines jüngeren Bruders Paul am Tag nach dessen schwerer Verwundung durch eine Artilleriegranate im Feldlazarett miterlebte, wenig später von der Front nach Hause geschickt und ausgemustert wurde, schien er vom Militärdienst weiterhin begeistert gewesen zu sein. So wurde er nach der Entlassung zum Aktivisten in der „Freiburger Jugendwehr“ und meldete sich 1917 erneut freiwillig zum Kriegsdienst beim Infanterie-Regiment Nr. 113 und wurde – jetzt mit 18 Jahren alt genug – am 19. Juni wiederum Soldat (siehe Abb. 2).⁵⁰ Er überlebte den Krieg und bekleidete am Ende den Rang eines Vizefeldwebels.

Sollte Walther seinen ‚kleinen‘ Bruder zur Freiwilligenmeldung überredet haben und folglich eine indirekte Mitschuld an dessen Tod tragen? Sollte die Behauptung in der Mauk-Biografie, wonach sich die Brüder unabhängig voneinander zur Musterung meldeten nicht der Wahrheit entsprechen? Wurde Walther durch den Biografen befragt und wenn ja, wollte er seine Einflussnahme auf den jüngeren Bruder vielleicht absichtlich nicht erwähnt wissen? Fragen, die wohl für immer ungeklärt bleiben müssen.

Zusammenfassung

Paul Mauk wurde beeinflusst und geprägt durch seine Familie, darunter zwei deutlich ältere Brüder, die bei Kriegsbeginn bereits monatelang Friedens-Pflichtwehrdienst geleistet hatten. Die Eltern sind dem „liberalen Milieu“ in Freiburg zuzurechnen. Es war durch den Protestantismus, die Bildungsaffinität und die Vaterlandsliebe geprägt. Der Vater und der älteste wahlberechtigte Sohn waren 1912 womöglich Wähler der FVP. Ein besonderer Impuls könnte von Pauls nur ein Jahr älterem Bruder Walther ausgegangen sein. Die kriegerische Dynamik Walthers hat die Freiwilligenmeldung von Paul vermutlich im Wesentlichen bestimmt, die Familie und ihr Milieu sowie das Schulsystem hatten zuvor für eine Sozialisation für den Krieg gesorgt.

⁵⁰ Kriegsstammrolle, 5. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 113, 4. Kompanie, GLA, 456 C, Nr. 1194, Bild 326.